

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Die oldenburgische Viehzucht, ihre Entwicklung und ihr
jetziger Standpunkt**

Rodewald, Wilhelm

Oldenburg, 1891

[Einleitung]

urn:nbn:de:gbv:45:1-3651



Motto: Das Thier ist das Produkt
seiner Scholle.



Das Thier ist das Produkt seiner Scholle; des Züchters Hand greift bis zu einem gewissen Grade hinein in das Walten der Natur; doch aber sind die Boden- und klimatischen Verhältnisse vor allem die grundlegenden Faktoren zur Herausbildung einer bestimmten Kultur-
rasse.

Das gilt im Allgemeinen für die Viehzucht und im Besonderen für die des Herzogthums Oldenburg.

Für das Verständniß der Entwicklung der eigenartigen Oldenburger Viehschläge ist deswegen eine allgemeine Kenntniß der dortigen klimatischen und Bodenverhältnisse erforderlich.

Das Herzogthum Oldenburg umfaßt ungefähr 96 Quadratmeilen und zerfällt in Rücksicht auf landwirthschaftliche Verhältnisse in zwei von einander verschiedene Theile, nämlich in die Marschen und in die Geest; die ersteren zerfallen wieder in 3 Theile und zwar:

- a. in die Region der Außendeiche, die noch mehr oder weniger den Ueberfluthungen ausgesetzt ist;
- b. in die Region alter Weiden, Wiesen und Aecker, die hinter dem Schutze der mächtigen Deiche sich befinden;
- c. in die Region des Bruchlandes, das heißt: des Ueberganges von Marsch zur Geest.

Die Marsch besteht fast ausschließlich aus Alluvialboden, zeigt aber in verschiedenen Gegenden mannigfache Aenderungen in Bezug auf die Zusammensetzung des Bodens. Wir haben

es hier fast durchweg mit einem durchaus graswüchfigen Boden zu thun, dessen ganze Eigenthümlichkeit denselben in hervorragendem Maße für den Betrieb der Viehzucht stempelt. Die Graswüchfigkeit des Bodens wird außerdem noch wesentlich begünstigt durch das feuchte Seeklima, sowie durch die häufigen Ueberschwemmungen.

Im Gegensatz zu der Marsch steht die Geest, welche sich größtentheils aus Diluvium zusammensetzt. Sand und Moor, getrennt und schichtenweise, wechseln mit kleineren Distrikten des Lehmbodens ab.

Das Gebiet der Marschen umfaßt etwa 20 Quadratmeilen, das der Geest 75,3 Quadratmeilen.

Der Schwerpunkt der Viehzucht liegt in den Marschen des Herzogthums, wenigstens soweit die Pferde- und Rindviehzucht in Betracht kommt.

Die Vertheilung des Grund und Bodens im Herzogthum ist eine ungemein gesunde, indem der klein- und mittelbäuerliche Besitz bei weitem vorherrschend ist. Größere Güter giebt es verschwindend wenige, Rittergüter nur einzelne. Entsprechend der Vertheilung des Grund und Bodens liegt auch die ganze Viehzucht in den Händen bäuerlicher Besitzer. Der mittlere Umfang der Besitzungen beträgt in der Marsch 8 ha, in der Geest 15 ha.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen möge der Beschreibung der einzelnen Viehzuchtzweige Raum gegeben werden und zwar:

1. der Pferdezuucht,
2. der Rindviehzucht,
3. der Schafzuucht,
4. der Schweinezuucht.



1. Geschichte und Abstammung.

Es muß vorausgeschickt werden, daß die Oldenburgische Pferdezuucht sich von Anfang an bis auf die Jetztzeit im Großen und Ganzen auf die Marschdistrikte des nördlichen Herzogthums beschränkt hat, wenn auch konstatiert werden muß, daß im letzten Jahrzehnt die nördlichen Geestämter sich gleichfalls mit sehr befriedigenden Erfolgen, der Pferdezuucht zugewendet haben. Die Marschen mit ihren für die Pferdezuucht so ungemein günstigen klimatischen und Bodenverhältnissen, sowie die an die Marsch grenzenden Geesten, werden aber voraussichtlich auch in Zukunft die hervorragende Heimstätte des Oldenburger schweren Wageneschlages bilden.

Im 16. Jahrhundert war in den Marschen und der Herrschaft Zeven das friesische Pferd vorherrschend und erfreute sich eines großen Rufes. Eine veredelte Pferdezuucht wurde auf verschiedenen Gestüten des Grafen Johann XVI. getrieben.

Im 17. Jahrhundert gelangte die Pferdezuucht unter der Regierung des Grafen Anton Günther zur höchsten Blüthe und Vollkommenheit. Der hochverdiente Graf sorgte aber nicht nur für die Veredelung des Pferdes durch Import werthvollen Hengstmateriels, sondern durch Geschenke von Pferden an die verschiedenen regierenden Fürsten Europas verschaffte er denselben nach außen hin Ansehen und bahnte vortheilhafte Absatzverhältnisse an. Leider kamen nach dem Tode Anton Günthers 1667 die Gestüte in Verfall.

Ueber die Pferdezuucht im 18. Jahrhundert ist wenig bekannt. Daß dieselbe durch die schrecklichen Sturmfluthen von 1717 bis 1721 sehr gelitten hat, kann nicht in Zweifel gezogen werden. Die Periode des Verfalls dauerte an bis kurz nach den Freiheitskriegen. Demungeachtet war die Pferdezuucht im Herzogthum Oldenburg noch immer ausgedehnt und in Ausfuhr von Füllen und Pferden bedeutend. Jedoch klagten die auswärtigen Käufer über mangelhafte Beschaffenheit der Pferde, namentlich über Zunahme von Erbfehlern. Es erschien unvermeidlich, daß, wenn nicht strenge gesetzliche

